

Die Konjunktur befiehlt

Spontan ritten letzte Woche 20 000 Berber, unter dem Kommando ihrer Scheichs, nach Rabat und Fez, um den Sultan abzusetzen. Aus der Ferne dirigierte sie El Glaoui, der Pascha von Marrakesch. Hinter dem marokkanischen Teilfürsten lenkte der Generalresident der Französischen Republik, Alphonse Juin. Hinter General Juin drückte der verlängerte Arm der Amerikaner in Marokko.

Zwei Tage vor dem Berberritt setzte der US-Frachter „Citrus Packer“ am Kai von Casablanca Kräne, Bulldozer und Beton-Mischmaschinen an Land. Für den Bau der



Die Methoden einer gewissen Partei
Pascha El Glaoui

sieben neuen Flugzeugstützpunkte, die Frankreich den USA zugestanden hat, und von denen der nominelle Herrscher des Landes, Sultan Sidi Mohammed Ben Jussef, erst aus den Zeitungen erfuhr.

Seit letzten Herbst der Sultan bei seinem Staatsbesuch in Paris keine französischen Zugeständnisse aushandeln und die Selbstregierung seines Landes keinen Schritt weitertreiben konnte, spannten sich die Beziehungen zwischen dem Protektorat und dem Mutterland immer mehr. Sie arteten schließlich in einen diplomatischen Zweikampf zwischen Sidi Mohammed Ben Jussef und dem starrköpfigen General Juin aus.

Der Sultan nahm Vertreter der marokkanischen Unabhängigkeitsbewegung, des Istiqlal (vergl. SPIEGEL 49/50), in sein fast machtloses Palastkabinett auf. Dreimal forderte ihn Juin auf, die Istiqlal-Minister zu entlassen und öffentlich mit der Unabhängigkeitsbewegung zu brechen. Zweimal antwortete Sidi Mohammed Ben Jussef überhaupt nicht. Beim dritten Male brach er die Beziehungen zum Generalresidenten ab und versagte den Verordnungen der Generalresidenz seine Unterschrift, was ihm nach dem Protektoratsvertrag von 1912 zusteht. Der offene Bruch war da. General Juin handelte. Marokko soll zum Hauptstützpunkt der Amerikaner am Mittelmeer ausgebaut werden.

„Spontan“ erhoben sich einige Wüstenstämme. Paris konnte telegrafische Treuegelöbnisse aus den entferntesten Winkeln Marokkos verbuchen. Das „Volk“ forderte, den Sultan abzusetzen und einen neuen Herrscher zu wählen (Marokko kennt keine Erbmonarchie).

Der Thron-Anwärter wurde im Hintergrund bereitgehalten: El Hadj Thami El Glaoui, Pascha von Marrakesch und Haupt der marokkanischen Großgrundbesitzer, die bei jeder Reform um ihre feudalistischen Herrschaftsrechte fürchten. Das verbindet sie mit den französischen Regierern, denen wirkliche Reformen und ein sozialer Ausgleich zwischen der Masse der besitzlosen Fellachen und der kleinen Kaste der Latifundien-Eigner ebenfalls zuwider sind.



Sultan Sidi Mohammed Ben Jussef

El Glaoui tat noch ein übriges: Er besprach sich mehrmals mit Winston Churchill, der in Marrakeschs Mamounia-Hotel winterlichen Maler-Urlaub machte.

Der Sultan brauchte nicht abgesetzt zu werden. Er gab nach und löste sein Palastkabinett auf. Die Istiqlal-Minister wurden in die Provinz abgeschoben. Sidi Mohammed Ben Jussef proklamierte:

„Gelobt sei Allah! Die augenblickliche Konjunktur verlangt, von unserem Volke zu fordern, der Moral des Islams, dessen Idealen und hohen Traditionen treu zu bleiben. Dieselbe Konjunktur befiehlt, unser Volk vor der subversiven Ideologie des Kommunismus zu warnen. Die französisch-marokkanische Freundschaft wird die Durchführung unseres gerechten Strebens verwirklichen helfen.“

Der Istiqlal wurde nicht genannt. Auch der Großwesir, des Sultans Kabinettschef, ließ nur verlauten: „Wir verurteilen die Methoden einer gewissen Partei.“

Juin gab sich zufrieden. Er ließ in Rabat fünf prominente Istiqlal-Führer verhaften. Damit will er, nach Pariser Informationen, seine Generalscherrschaft in Marokko beenden. Er will künftig nur noch Stellvertreter Eisenhows sein. In Marokko soll ihm General Guillaume folgen. Guillaume ist Gaullist.

Marokko müsse von der französischen Militärherrschaft befreit werden, kabele das Parlament des Irak an den Sicherheitsrat und an die Parlamente der Vereinigten Staaten, Englands und Frankreichs. In Kairo sucht die Arabische Liga, ihre Partner zu bewegen, ihre diplomatischen Vertreter aus Paris zurückzuziehen.

SCHWEDEN

Willkommene Wärmflasche

Eigentlich wollte Dr. Kurt Sieveking, Westdeutschlands erster Generalkonsul in Schweden, bereits Anfang März in Stockholm amten. Aber der bisherige Hamburger Senatssyndikus muß sich noch gedulden, da sich die von der schwedischen Regierung seit über einem Jahr bereit gehaltenen Diensträume im Bankenviertel am Königsgarten als ungeeignet erwiesen. Selbst sein Vorreiter, Konsul Dr. Overbeck, muß zur Zeit noch in einem zweitrangigen Hotel logieren. Das vornehmste, das Grand, konnte ihn nicht aufnehmen, da es noch von dem ebenfalls bürolosen Gesandten Israels besetzt ist und eine Hotelgemeinschaft mit der deutschen Mission vermieden werden sollte.

Die einstige Deutsche Gesandtschaft ist überhaupt nicht bezugsbereit. Ihr gesamtes Inventar wurde 1945 auf Wunsch der Alliierten durch die schwedische Regierung versteigert. In einigen der Räume bestimmte bis jetzt mit Hilfe eines Stabes von etwa 30 Angestellten das englische Permit-Office, wer von Schweden nach Deutschland reisen durfte und wer nicht.

Das ausgeräumte deutsche Gesandtschaftsgebäude ist nur ein bescheidener Stolperstein auf Dr. Sieveking's künftigen Konsulatsbahnen. Ein wirklich schwergewichtiger Stein des Anstoßes auf dem Wege von Bonn nach Stockholm sind dagegen die 378 Millionen Kronen (302,4 Millionen DM) deutschen Vermögens, die nach 1945 als sogenanntes Nazifluchtkapital auf der Strecke blieben.

Nur ein Geheimkonto. Auf Verlangen der Alliierten beschlagnahmte die schwedische Regierung damals alles, was seit Jahrhundertbeginn aus Deutschland nach Schweden gekommen war, darunter Hagenbecks verängstigte Affen und Elefanten. Die Schweden übernahmen ganze Bergwerke aus deutschem Besitz, legten ihre Hand auf mehr als 100 deutsche Wirtschafts- und Handelsunternehmen und zogen selbst Landgüter ein, die seit drei Generationen im Besitz deutscher Familien waren. Nur ein Geheimkonto wurde entdeckt, das als echtes Nazifluchtkapital angesprochen werden konnte. Es ging über 19 000 Kronen (15 200 DM).

Die beschlagnahmten Betriebe wurden zunächst unter schwedischer Zwangsverwaltung weitergeführt. Dann wurde alles an die meistbietenden schwedischen Interessenten verkauft. Jeder Käufer mußte vorher nachweisen, daß er nicht etwa ein Strohmann oder ein Verwandter des früheren deutschen Eigentümers war.

Der deutsche Ausverkauf erbrachte 230 Millionen Kronen (184 Millionen DM). Sie wurden dem deutschen Clearing-Konto gutgeschrieben, auf dem sich bei Kriegsschluß außerdem ein Saldo zugunsten Deutschlands in Höhe von 148 Millionen befunden hatte. Als 1946 Schweden in Washington mit den Alliierten über die „Beseitigung der deutschen Wirtschaftsinteressen im Ausland“ verhandeln mußte, ging es um die künftige Verwendung des um insgesamt 378 Millionen Kronen liquide gemachten deutschen Besitzes.

Schweden erreichte:

- Die in den USA eingefrorenen schwedischen Gelder wurden freigegeben.